

Energie aus der Tiefe

Probebohrungen zur Nutzung der Erdwärme im zukünftigen Viertel Neischmelz in Düdelingen

VON RAYMOND SCHMIT

Im Zuge der Neunutzung der Industriebrachen in Düdelingen soll die Erdwärme genutzt werden. Das ist ein Pilotprojekt für Luxemburg. Probebohrungen sollen Aufschluss über das vorhandene Potenzial geben. Erste Versuche sollen Mitte März getätigt werden.

Die Neunutzung der Industriebrachen in Düdelingen nimmt konkrete Formen an. Geht es nach den Vorstellungen der Planer, dann soll auf dem ehemaligen Standort der Hütte ein neues Viertel mit 1000 Wohneinheiten, Freizeitanlagen und umweltverträglichen Kleinbetrieben aus dem Boden gestampft werden.

Nach den Aussagen von Bürgermeister Dan Biancalana (LSAP) soll auf dem über 40 Hektar großen Areal ein lebendiger, moderner und vor allem nachhaltiger Stadtteil entstehen. Und zu eben dieser Nachhaltigkeit zählt auch, dass das Viertel möglichst CO₂-neutral sein soll.

Deshalb soll der Fokus auf erneuerbaren Energien liegen. Dazu fühle man sich als Klimapakt-Gemeinde verpflichtet, versicherte der Bürgermeister bei der Vorstellung des Projekts. Gleichzeitig will man einen Beitrag leisten, damit die Vorgaben der EU, bis 2020 einen Anteil von 20 Prozent an erneuerbaren Energien anzustreben, erreicht werden.

Um diese CO₂-Neutralität zu erreichen, standen drei Varianten zur Diskussion: die Nutzung der Solarenergie, der Erdwärme oder Geothermie und der Windkraft. Von Windrädern nahm man Ab-



Mitte März soll mit den Testbohrungen auf dem Gelände der früheren Schlackenhalde in Düdelingen begonnen werden. (FOTO: RAYMOND SCHMIT)

stand, weil es inzwischen in der Südregion ein anderes Projekt in diesem Bereich gibt. Nun sollen es Sonne und Erdwärme richten. Damit dringt man in Luxemburg erstmals nicht nur in ungeahnte Tiefen vor, sondern beschreitet auch Neuland. Das Pilotprojekt soll, wie bei der Vorstellung verlautete, wissenschaftlich begleitet werden.

Untersuchungen haben ergeben, dass im Süden Luxemburgs durchaus ein großes Potenzial unter der Erdoberfläche schlum-

mern könnte. Gewissheit sollen nun Probebohrungen ergeben, die Mitte März auf dem Areal der früheren Schlackenhalde im Stadtzentrum anlaufen werden und bis zu zwölf Wochen dauern könnten.

Auch für andere Stadtviertel

Sollten die Ergebnisse schlüssig sein, dann könnte die Erdwärme nicht nur für das geplante neue Viertel auf den Industriebrachen genutzt werden, sondern auch für bestehende Stadtteile wie Schmelz

und Italien. Bis zu einer Tiefe von 400 Meter sollen die Bohrer in einer ersten Phase vordringen. Die Ergebnisse der ersten Testbohrungen sollen Aussagen darüber liefern, ob 1000 bis 1500 Meter angestrebt werden sollen.

Zur Durchführung der Arbeiten gab es Anfang 2017 vom staatlichen Fonds du logement, der das Gelände erschließt, eine europäische Ausschreibung. Von vier Bewerbern kamen deren drei in die engere Auswahl. Zurückgehalten

wurde schließlich die deutsche Firma Vormann aus Nordrhein-Westfalen. Kontakte gibt es auch zum Geothermie-Zentrum in Bochum, das die Werte analysieren wird.

Dass man mit einem gewissen Optimismus an das Unternehmen herangeht, führte Robert Colbach von der staatlichen Dienststelle für Geologie darauf zurück, dass ein luxemburgischer Student in Potsdam seine Doktorarbeit zum Thema geschrieben hat. Und die hat ergeben, dass die Region Düdelingen-Esch/Alzette sich durchaus für die Nutzung der Erdwärme eignen könnte.

Regionale Nutzung

Informationen durch die Bohrungen erhofft man sich auch über den Buntsandstein in der Region in einer Tiefe von 800 bis 900 Metern, die Wasserdurchlässigkeit, die Leitfähigkeit und den Sandstein, der sehr wichtig ist für die Trinkwasserversorgung.

Von den Probebohrungen erwartet man außerdem Aufschluss über eine mögliche Nutzung der Erdwärme in der ganzen Region Düdelingen-Esch/Alzette. Die umweltfreundliche Energiequelle könnte durchaus in Zukunft eine Rolle in Fernwärmenetzen spielen.

Dass man in Tiefen von mehr als 400 Meter vordringt, ist laut Robert Colbach an sich nicht außergewöhnlich. In Luxemburg haben solche Bohrungen aber eher Seltenheitswert. Erst vier Mal stieß man tiefer in die Erde vor. Zuletzt war das 1979 in Bad Mondorf. Dort fraßen sich die Bohrer 730 Meter in die Tiefe.

Ein Masterplan mit der Handschrift der Bürger

Schifflinger CSV-Déi-Gréng-Koalition möchte die Einwohner in die Entwicklung der Südgemeinde einbinden

Schifflingen. Die Südgemeinde steht vor großen Herausforderungen. Um die Zukunft vorzubereiten, sollen die Bürger im Rahmen eines Masterplans stärker in die Entwicklung eingebunden werden. Das versicherte Bürgermeister Paul Weimerskirch (CSV) anlässlich einer öffentlichen Informationsversammlung.

„Zusammen für die Zukunft arbeiten“, unter diesem Motto sollen die Einwohner die Möglichkeit haben, ihre Ideen einzubringen, damit die zukünftige Entwicklung in die richtigen Bahnen geleitet wird. In der Praxis sieht das so aus, dass vorerst drei Workshops organisiert und sechs Arbeitsgruppen gebildet werden, die sich mit verschiedenen Themen auseinandersetzen.

Zusätzlich hat sich die Gemeinde Schifflingen die Unterstützung von zwei Planungsbüros gesichert, die die verschiedenen Gremien begleitend unterstützen sollen. Das Ziel ist es, dass auch in Zukunft eine hohe Wohn- und Lebensqualität erhalten bleibt. Und mit der sind, wie jüngst eine Umfrage ergab, 90 Prozent der Bürger zufrieden.

Und Herausforderungen, die vor der Tür stehen, gib es viele, wie der Bürgermeister erklärte. Da

sind der zunehmende Verkehr, der dringend benötigte Ausbau des Schulraums, die wirtschaftliche Entwicklung, das Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, der Parkraum oder auch noch die Schaffung von neuem Wohnraum.

Wohnraum besser planen

Und gerade zu diesem letzten Punkt gab Paul Weimerskirch unmissverständlich zu verstehen,

dass künftig die Bauträger nicht mehr allein das Sagen haben werden, wenn es um die Erschließung von Neubausiedlungen geht. Auch hier möchte die neue schwarz-grüne Mehrheit, die seit den Kommunalwahlen vom 8. Oktober 2017 im Rathaus für frischen Wind sorgen will, in Zukunft ein gewichtiges Wort mitreden.

Zum Thema Bebauung unterstrich der Bürgermeister, dass bestehende Wohnviertel Priorität

genießen sollen. Verschließen wolle man sich nicht neuen Baulanderschließungen. Dabei soll allerdings verhindert werden, dass alle freien Flächen wahllos zubetoniert werden. Um die Bautätigkeit in geordnete Bahnen zu leiten, hat sich die neue Mannschaft im Rathaus vorgenommen, die realen Bedürfnisse der Bevölkerung herauszufinden.

Bei zukünftigen Projekten soll der soziale Wohnungsbau Priorität genießen. Zudem hat man sich den Bau von weiteren Studentenwohnungen vorgenommen. Zusätzlich soll historische Bausubstanz erhalten bleiben.

Shared Space angedacht

Auch die wachsenden Verkehrsprobleme will man in Schifflingen in den Griff bekommen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss man nach Ansicht von Paul Weimerskirch aber nicht nur lokal, sondern regional denken und handeln, weil ein Großteil des Durchgangsverkehrs nicht hausgemacht ist. Geht es den neuen Lenkern im Rathaus nach, dann wird in Zukunft der sanfte Verkehr Vorfahrt genießen. In diesem Zusammenhang sind Projekte wie Shared Space im Ortszentrum angedacht, die dem Fußgänger mehr Frei-

raum und mehr Sicherheit bieten sollen.

Ein großes Kapitel in der langen Liste der guten Vorsätze nimmt auch der Natur- und Umweltschutz ein. Der Schutz der natürlichen Umwelt soll zur Steigerung der Artenvielfalt und zum Erhalt der Lebensqualität beitragen.

Der Bürgermeister machte auch darauf aufmerksam, dass das Ortschaftszentrum in absehbarer Zukunft sein Aussehen grundlegend verändern wird, und das durch die Abschaffung der bestehenden Bahnschranken und die neue Zufahrt zum Zentrum.

Auch der Entwicklung der Geschäftswelt und der lokalen Wirtschaft soll in Zukunft ein besonderes Augenmerk zukommen. In diesem Zusammenhang setzt man besonders Hoffnungen in das neue Gewerbegebiet Op Herbett, das es Klein- und Mittelbetrieben erlauben soll, sich zwischen Schifflingen und Foetz niederzulassen, sodass auch mit der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen zu rechnen ist.

Er sei überzeugt, so Paul Weimerskirch, dass der Masterplan eine Notwendigkeit für Schifflingen darstelle. Und er fügte hinzu, dass man keine Revolution, aber eine Evolution anstrebe. *rsd*



Die neue Ortszufahrt beginnt Form anzunehmen. Dadurch können auch die Bahnschranken abgeschafft werden. (FOTO: RAYMOND SCHMIT)